

## Lichtspiele in Winterthur

Bis Sonntag ist Winterthur Mekka für Low-Budget-, Independent- und Undergroundfilme.

**WINTERTHUR** – Was vor acht Jahren mit einem Projektor in einer Velowerkstatt begann, hat sich in kurzer Zeit zu einem vielseitigen und gut besuchten Filmfestival entwickelt. Winterthur wird während vier Tagen zum nationalen Zentrum des unabhängigen Schweizer Films und der einheimischen Music-Clips. Zum neunten Mal ist das Kulturzentrum Gaswerk Plattform für das aktuelle und ambitionierte Filmschaffen der Schweiz in fast allen möglichen Film- und Videogenres. «Im Rahmen hat vieles Platz, denn Offenheit ist die erfolgreiche Formel des Festivals», schreiben die Veranstalter. Die Lichtspieltage bieten einen abwechslungsreichen Querschnitt vom Experiment, Dokumentation, über die Animation bis zur Fingerübung oder zum Diplomfilm. Im Zentrum des Programms steht die Bestandesaufnahme der Independent-, Low-Budget- und Undergroundfilm-Produktionen aus der Schweiz. Ein spezieller Block widmet sich den aktuellen Schweizer Music-Clips.

### Von Solothurn nach Winterthur

Ein weiterer Spezialblock steht für die Abschlussfilme der ersten Filmklasse Autodidaktischer Filmemacherinnen und Filmemacher (KAF) offen – unter ihnen ist der Thurgauer Markus Abegg, dessen Arbeit «Ça, c'est la vie» in Solothurn gezeigt wurde, ein Dokumentarfilm über das Leben, Warten, Hoffen, Scheitern in einem Durchgangsheim am Beispiel von vier Asylsuchenden. Die KAF-Abschlussfilme sind am Samstag ab 15.30 Uhr zu sehen. Die «Offene Leinwand», seit Jahren Kultstatus in der Szene, ergänzt Samstag ab Mitternacht das vielfältige Filmprogramm. (dl.)

www.lichtspieltage.ch, 24. bis 27. Februar

# Mit Wehmut und Begeisterung

Aus der Perspektive von Kindern schildert Andrés Wood im eindrücklich besetzten Sozialdrama «Machuca» die Wochen vor Pinochets Putsch 1973.

DIETER LANGHART

Der elfjährige Gonzalo stammt aus privilegierten Verhältnissen und besucht die katholische Schule von Santiago. Eines Tages nimmt die Schule auf Initiative des idealistischen Paters McEnroe neue Mitschüler aus den ärmlichen Vororten auf, unter ihnen Pedro Machuca. Gonzalo freundet sich mit Pedro an, der im Slum am Rande der Stadt lebt. Gonzalo entdeckt eine ihm bislang unbekannte Welt aus Freundschaft, Solidarität und Respekt und mit der hübschen Silvana auch die Liebe. Durch Gonzalos wache Augen beobachtet Regisseur Andrés Wood, wie das gesellschaftliche Klima der Offenheit in Chile sich praktisch täglich verschlechtert.

### Eigenes Erleben

Der Plot des Films «Machuca» basiert auf einer «unvergesslichen Erfahrung» Andrés Woods: «Am 11. September 1973 war ich acht Jahre alt. Von den 40 Kindern in meiner Schulklasse kamen mindestens 15 aus den Elendsvierteln, die sich am Fluss Mapocho hinzogen – nicht weit von meiner Schule.» Der Schuldirektor sei ein progressiv eingestellter amerikanischer Priester gewesen, verantwortlich dafür, dass auch die Kinder aus sehr armen Verhältnissen in das Bildungssystem integriert würden. «Das war für uns alle eine unvergessliche Erfahrung, manchmal verstörend und grausam, aber auch bereichernd und wunderbar – voller Widersprüche, wie das Leben damals in diesem Land war.»

Jene Zeit, sagt Regisseur Wood, so kurz sie auch war, habe sie alle geprägt,

egal, ob sie aus armen oder aus reichen Familien stammten. Denn damals waren zwei Welten zusammengekommen, die bis dahin in der chilenischen Geschichte stets vollständig getrennt existiert hatten.

Wood war es «eine absolute Notwendigkeit, diesen Film zu machen». Einerseits, weil niemand zuvor das Ende der Demokratie in Chile aus dieser Perspektive gezeigt hat – der Perspektive von Kindern: wie sie die damalige Welt wahrnahmen, ohne zu werten oder einordnen zu können, was geschah. Sie erlebten, was zu jener Zeit passierte, als direkte Zeugen. «Es ist eine Geschichte, die frei ist von politischen oder gar sozialen Standpunkten», sagt der Regisseur, «die

men, mit derselben Begeisterung zweier elfjähriger Jungen, die ihre innere und äussere Welt entdecken wollen, in der sie sich selber sein können. Alles, was passiert, sehen wir mit ihren Augen.» Sie versorgen die Zuschauerin, den Zuschauer mit den bruchstückhaften Informationen, die ihre Sichtweise zulässt: über das Bildungsexperiment an der Schule, über ihre Familien, über das sich verändernde Land. Wood hat nicht den Fehler begangen, «alles, die gesamte Geschichte, zu erzählen», und hat sich in «Machuca» darauf beschränkt, «was die Kinder uns zeigen wollten».

### Chiles Kandidatur für den Oscar

«Machuca» ist andererseits der erste Film über jenen Abschnitt der chilenischen Geschichte von einem, der selber in dieser Diktatur gelebt hat, und laut Wood der erste Film eines Regisseurs seiner Generation zwischen 30 und 40, der das Thema aufgreift. «Machuca» ist offizieller Kandidat Chiles für die Oscars, die am Sonntag verliehen werden.

In «Machuca» habe sich Andrés Wood jener Zeit «mit leiser Wehmut, aber auch mit Begeisterung angenom-

men, mit derselben Begeisterung zweier elfjähriger Jungen, die ihre innere und äussere Welt entdecken wollen, in der sie sich selber sein können. Alles, was passiert, sehen wir mit ihren Augen.» Sie versorgen die Zuschauerin, den Zuschauer mit den bruchstückhaften Informationen, die ihre Sichtweise zulässt: über das Bildungsexperiment an der Schule, über ihre Familien, über das sich verändernde Land. Wood hat nicht den Fehler begangen, «alles, die gesamte Geschichte, zu erzählen», und hat sich in «Machuca» darauf beschränkt, «was die Kinder uns zeigen wollten».

Kinos: St. Gallen (Rex 3), Zürich (Riffraff 3); www.machucacine.cl



Ideologiefreie Perspektive: «Machuca» ist Chiles Oscar-Kandidat und spielt vor Augusto Pinochets Militärputsch.

BILD: XENIX

## Kein Leisetreter

Der Cornichon-Preis der Oltner Kabarett-Tage geht an den Satiriker Georg Schramm.

**OLTEN** – Die Gesellschaft Oltner Kabarett-Tage teilt mit, sie zeichne einen «scharfzüngig und hintergründigen Kabarettisten» aus, der überdies «ein begnadeter Schauspieler ist». Der deutsche Satiriker schlüpfte Kuhnorkellos in die Haut seiner zu Kultstatus erhobenen Figuren: Rentner Dombrowski, Oberstleutnant Sanftleben, ausgemustertes Sozialdemokrat August. Mit seinen Figuren trete er gegen Leisetreterei und Anpassertum an. Der Preis wird dem 56-jährigen Künstler und Psychologen am 22. Mai zum Abschluss der Kabarett-Tage im Stadttheater verliehen – gefolgt von einer Vorstellung Schramms.

Den Auftakt gestaltet die Dresdner Herkuleskeule am Mittwoch mit einem hochpolitischen Programm. Literarisches Kabarett verspricht am Donnerstag Friedhelm Kändler. Perlen satirischer Kunst in kleinen Häppchen sind am Freitagabend angesagt (Faltsch Wagoni, Andreas Rebers, Angel Ramos Sanches). Und Kabarettist Dr. Eckart von Hirschhausen gibt sich am Samstagabend die Ehre. Weitere Auftritte werden «schön&gut» und Nicole D. Käser mit ihrer «Anleitung zur sexuellen Unzufriedenheit» haben. Den Kabarett-Brunch am Sonntagmorgen gestaltet der Solothurner Satiriker Andreas Thiel (ohne seinen Pianisten Sassine) mit einer bestechenden Politsatire.

Die Oltner Kabarett-Tage – die sich früher «Cabaret-Tage» nannten – präsentieren sich in ihrer 18. Auflage mit neu gestaltetem Plakat und Programmheft. Den Nachwuchs fördern will ein satirischer Wettstreit, der erstmals am 13. September stattfinden wird. Drei bis vier Künstler oder Ensembles stellen sich mit einem halbstündigen Auftritt vor. Den Gewinnerinnen oder Gewinnern winkt ein Vertrag für einen Auftritt an den Kabarett-Tagen 2006. (sda.)

www.kabarett.ch, 18. bis 22. Mai

## Beseeltes Kleinorchester

Der Akkordeonvirtuose Goran Kovačević tritt im März gleich zweimal auf: als Solist in Kreuzlingen und mit seinem Ensemble in Konstanz.

EMANUEL HELG

Der aus dem sanktallischen Engelburg stammende Ausnahme-Akkordeonist Goran Kovačević ist seit einiger Zeit sehr erfolgreich mit seiner Formation «The Duša Orchestra» unterwegs. Das «Orchester» besteht aus nur vier Musikern, entwickelt in seinem stilübergreifenden Repertoire jedoch eine wahrhaft orchestrale Klangvielfalt.

Dies beweist die kürzlich veröffentlichte CD-Liveaufnahme eines Konzerts im Tanzsaal des Hotels Linde in Heiden. Enrico Lenzin (Schlagzeug), Patrick Kessler (Kontrabass), Peter Lenzin (Saxofon) und Goran Kovačević (Akkordeon) finden die Zutaten für ihrer Stil-melange in der Musette, der Folklore,

dem Jazz und der Zigeunermusik. Das serbische Wort «duša» bedeutet «Seele» und bringt das musikalische Credo des Quartetts genau auf den Punkt; unabhängig von (kulturhistorischer) Zeit und (geografischem) Raum gelingt es dem Ensemble, spielerisch auch bereits etwas in die Jahre gekommenen Musikformen neues Leben einzuhauchen. So sind etwa die leicht angestaubten musikalischen Reize von Duke Ellingtons «Caravan», Anthony Meccas «Soft and smooth» oder Astor Piazzollas «Libertango» in der eigenständigen Klangsprache von «Duša» in neuem Glanz und in wohl kaum je gehörten Arrangements zu entdecken.

### Zwischen Jazz und Balkanmusik

Auf der Scheibe findet sich Richard Gallianos im Dreivierteltakt swingende Komposition «La valse à Margeux» neben den sehnsuchtsvollen Traditionals «Gipsy magic» oder «An American in Bucarest», das ausgelassen-fröhliche

musikalische Duell zwischen amerikanischem Jazz und Balkanmusik. Für beste Unterhaltung sorgen Goran Kovačevićs variantenreich oszillierende Suite «Balkanska duša» und Patrick Kesslers Soundspektakel «Dr. Omedar im Nebel», das an die Krimimik der 60er-Jahre erinnert. Als rhythmisches und thematisches Gulasch erster Güte entpuppt sich «Take 7-9-5», in dem nebst dem Jazz-Klassiker «Take 5» auch die «Pippi-Langstrumpf»-Titelmusik vorüberhuscht. Ohne die ausgezeichnete musikalische Leistung der übrigen Musiker zu überschatten, steht das atemberaubend differenzierte und technisch überragende Spiel des Akkordeonisten klar im Mittelpunkt des Geschehens. Ein inspirierender Hörgenuss, den man sich – ob im Konzert oder auf CD – nicht entgehen lassen sollte.

Konzerte: 1. März, 20 Uhr: Goran Kovačević, Planetarium Kreuzlingen, Karten 071 677 38 00; 5. März: The Duša Orchestra, Zeppelin Konstanz. CD: Tonart und Musik Hug, St. Gallen. Info: www.dusaorchestra.com; 071 669 21 04.



Orchestrale Klangvielfalt: «The Duša Orchestra» mit Peter Lenzin, Goran Kovačević, Enrico Lenzin, Patrick Kessler (v.l.).

BILD: ZVG

## Thurgauer Kunst in der Komturei

**TOBEL** – Ein Teil der Thurgauer Künstler- und Künstlerinnengruppe und Gastkünstler will vom 20. Mai an mit ortsbezogenen Arbeiten und einzelnen künstlerischen Veranstaltungen auf die Komturei in Tobel aufmerksam machen und die in Gang gesetzte Neubelebung der Komturei aktiv unterstützen. Die Komturei war ein Ort der Spiritualität, der Gerichtheit und der Gefängnishaft und vereint somit sehr unterschiedliche Energien in sich. Sie will sich heute neuen Nutzungsmöglichkeiten öffnen – und Künstler können sich intensiv mit ganz unterschiedlichen Themen auseinandersetzen: in den Formen der Bildhauerei oder Fotografie, der Schrift und Installation, aber auch in Bildern, Videos und Klängen. (tz.)

www.kuenstlerinnen-tg.ch, www.komturei.ch; 20. Mai bis 6. Juni

## Sie war die Frau mit dem Katzengesicht

**PARIS** – Die französische Schauspielerin Simone Simon ist in der Nacht zum Mittwoch im Alter von 93 Jahren in Paris gestorben. Sie stammte aus Marseille und spielte zunächst Theater in Paris. In den 30ern und 40ern feierte die Frau mit dem Katzenartigen Gesicht Erfolg in Hollywood; am bekanntesten ist ihre Hauptrolle der Leopardenfrau in Jacques Tourneurs legendärem Film «Cat People» (1942). Nach dem Krieg drehte Simon in Frankreich unter anderem mit dem deutschstämmigen Regisseur Max Ophüls den freizügigen Streifen «La Ronde» nach Arthur Schnitzlers «Reigen» sowie «Le plaisir», die Verfilmung dreier Novellen von Guy de Maupassant. (sda/afp.)

Simone Simon

bekanntesten ist ihre Hauptrolle der Leopardenfrau in Jacques Tourneurs legendärem Film «Cat People» (1942). Nach dem Krieg drehte Simon in Frankreich unter anderem mit dem deutschstämmigen Regisseur Max Ophüls den freizügigen Streifen «La Ronde» nach Arthur Schnitzlers «Reigen» sowie «Le plaisir», die Verfilmung dreier Novellen von Guy de Maupassant. (sda/afp.)

### > Goran Kovačević

Der Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe war Gastmusiker der Bregenzer Festspiele mit den Wiener Symphonikern und konzertierte mit dem Zürcher Kammerorchester in Basel und Zürich. An der Expo 2000 in Hannover wirkte Goran Kovačević im Klangkörper der Schweiz mit. Seit 1998 leitet er das Kultur- und Bildungszentrum «Kolo Bosansko» in St. Gallen und ist seit 1999 Professor für Akkordeon und Kammermusik am Landeskonservatorium in Feldkirch. 1997 wurde ihm der DAAD-Preis verliehen. Kovačević konzertiert als Solist und Kammermusiker in verschiedenen Besetzungen im In- und Ausland und wirkt in Opern- und Theaterproduktionen mit. (ehe.)